

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	21 (1923)
Heft:	9
Artikel:	Mrs. Gamp, die unsterbliche Hebamme [Schluss]
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-952035

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebammme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof“
Waghausgasse 7, Bern,
wohin auch Abonnements- und Inserations-Anträge zu richten sind.

Berantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Zellenberg-Lardy,
Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie.
Spitalackerstr. Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Mrs. Marie Wenger, Hebammme, Lorrainestr. 18, Bern.

Abonnements:

Jahres-Abonnement Fr. 3. — für die Schweiz
Mr. 3. — für das Ausland.

Inserate:

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petzzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt. Mrs. Camp, die unsterbliche Hebammme. (Schluß) — Schweizerischer Hebammenverein: Krankenkasse; Erkrankte Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. Eintritte. — Schweizerischer Hebammentag in Solothurn: Protokoll der Delegiertenversammlung der Krankenkasse. — Protokoll der Generalversammlung des Schweiz. Hebammenvereins. — Vereinsnachrichten: Sektionen Appenzell, Baselland, Befestadt, Bern, Luzern, Rheintal, Schwyz, St. Gallen, Thurgau, Winterthur, Zürich. — Aus der Praxis. — Ankündige. — Anzeigen.

Mrs. Camp, (Schluß) die unsterbliche Hebammme.

Mrs. Camp stärkte sich mit einer Prise Schnupftabak und stand da, ihn ansehend, mit dem Kopf ein wenig seitwärts geneigt, wie ein Kenner ein etwas zweifelhaftes Kunstwerk betrachten möchte. Nach und nach nahm eine entgegliche Erinnerung an eine bestimmte Branche ihres Berufes von der Frau Besitz, und indem sie sich niedergebeugte, hielt sie seine Arme fest an seine Seiten gedrückt, um zu sehen, wie er aussehen möchte, wenn er als ein Toter ausgestellt wäre. Schieflich als es erscheinen mag, es juckte sie, wie sie seine Glieder in jene lezte Stellung zu bringen suchte. Ah, sagte Mrs. Camp, er würde eine schöne Leiche abgeben.

Nun schritt sie dazu, ihr Bündel auszupacken, zündete eine Kerze an, füllte einen kleinen Teekessel mit Wasser, als Einleitung zu einer erfrischenden Tasse Tee während der Nacht, präparierte, was sie ein kleines Bissli Feuer nannte, zu dem gleichen menschenfreudlichen Zwecke und richtete ein kleines Teebrett her, damit nichts fehle zu ihrem gemütlichen Genusse. Diese Vorbereitungen nahmen so viel Zeit in Anspruch, daß nach ihrer Beendigung es hohe Zeit war, ans Abendessen zu denken, und so zog sie die Glocke und bestellte es.

„Ich denke, Jungfer,“ sagte Mrs. Camp zu der Aufwärterin, in einem Tone, der Schwäche ausdrücken sollte, „daß ich ein klein wenig eingemachten Salm nehmen könnte, mit einem netten, kleinen Zweig Fenchel und ein klein wenig weißer Pfeffer. Ich nehme frisches Brod, meine Liebe, mit just ein wenig frischer Butter und einem Stücklein Käse. Wenn so etwas wie eine Gurke im Hause ist, so bringen Sie mir eine, denn ich habe sie besonders gerne und sie tut mir eine Welt von Gutem in einer Krankenstube. Wenn sie hier Brighton Tipper (eine Art Bier) aussehenken, so nehme ich das Bier, meine Liebe, denn es wird von den Doktoren als wacherhaltend angeraten. Und was Sie auch tun, meine Liebe, bringen Sie ja nicht mehr als für einen Schilling Genever und warmes Wasser, wenn ich zum zweiten Male läute, denn das ist immer meine Portion, und ich nehme nicht einen Tropfen darüber.“

Ein Teebrett wurde gebracht mit allem darauf, selbst bis zu der Gurke, und dementsprechend setzte sich Mrs. Camp nieder, zu Essen und zu Trinken, in allerbester Laune. Bis zu welchem Grade sie sich des Essigs annahm, und diese erfrischende Flüssigkeit mit der Messerklinge auflöpfelte, kann in einer Erzählung kaum ausgedrückt werden.

Ah, seufzte Mrs. Camp, als sie über dem warmen Schillingswert Schnaps nachdachte, was für ein gesegnetes Ding ist es doch — im Tale

der Schmerzen lebend — zufrieden zu sein. Welch gelegnetes Ding, kranke Leute in ihren Betten glücklich zu machen und nie an sich selber zu denken, so lang man einen Dienst leisten kann! Ich glaube nicht, daß eine feinere Gurke je gezogen worden ist; ich habe nie eine bessere gesehen.

Sie moralisierte in dieser Art, bis ihr Glas leer war, und dann gab sie dem Patienten seine Arznei, durch den einfachen Vorgang, daß sie seine Luftöhre zusammendrückte, bis er den Mund aussperrte und das Mittel sofort in seinen Hals hinunterleerte.

Ich habe fast das Kopftischen vergessen, sagte Mrs. Camp, indem sie es unter seinem Kopfe wegzog. So, nun ist er so behaglich, als er sein kann, ich bin sicher. Ich muß probieren, mich auch so behaglich als möglich einzurichten.

Zu diesem Ende begann sie die Konstruktion eines Bettess aus dem Stegreife in dem Lehnsstuhl, mit Zufügen des nächststehenden Stuhles für ihre Füsse. Hierauf nahm sie aus ihrem Bündel eine gelbe Nachtmücke von wunderbarem Umfang, die in Gestalt eines Rohrkopfes glich, und befestigte sie auf ihrem Kopf mit der größten Sorgfalt, nachdem sie vorher eine Reihe von alten Locken abgenommen hatte, die man kaum falsch nennen konnte, so unschuldig waren sie in ihrer Täuschung. Über ihre Nachttäcke band sie noch eine alte Nachtwächterjacke mit den Ärmeln um ihren Hals, so daß sie zwei Leute wurde und von hinten aussah, als würde sie von einem alten Nachtwächter von hinten umarmt.

Während sie nun ihre Nachtwache schlief und der Kranke weiterphantasiert, fing er an um Mitternacht lauter zu reden. Mrs. Camp erwachte und setzte sich in ihrem Bette auf, indem auf der Wand ihr Schatten einem riesigen Nachtpolizisten glich, der mit einem Gefangenen kämpft. „Kum halt's Maul!“ rief sie, „keinen solchen Lärm hier.“ Mrs. Camp macht sich dann Tee und schlummert noch ein bisschen, bis es Morgen ist und Mrs. Brig zur Abköning kommt.

Mrs. Brig kam pünktlich, denn sie hatte bei ihrem anderen Patienten eine gute Nacht zugebracht. Auch der Doktor kam; der Doktor schüttelte den Kopf, das war alles, was er unter den Umständen tun konnte, und er tat es auf würdige Weise. Er sagte: „Wir müssen ihn ruhig erhalten, halten sie das Zimmer kühl, geben Sie ihm seine Mittel regelmäßig und schauen Sie, daß er recht gepflegt wird. Das ist alles.“

„Und so lange Mrs. Brig und ich ihn pflegen, brauchen Sie keine Angst zu haben,“ sagte Mrs. Camp.

Nachdem sie den Doktor verabschiedet hatten, fragte Mrs. Brig, ob etwas neues zu sagen sei.

„Nichts, meine Liebe,“ sagte Mrs. Camp, „er

ist eher ermüdet mit seinem Geschwätz, doch brauchen Sie nicht hinzuhören.“

„Oh, ich werde nicht hinhören,“ sagte Mrs. Brig, „ich habe an andere zu denken.“

„Ich zahle heute Abend meine Schuld,“ sagte Mrs. Camp, „und werde vor der Zeit kommen. Aber, Betsch Brig“ — indem sie mit viel Gefühl sprach und die Hand auf ihren Arm legte, „versuchen Sie die Gurke. Gott segne Sie!“

Einige Tage später treffen wir Mrs. Camp im Gespräch mit dem Vogelhändler. „Ach,“ sagte sie, „jener Patient hat sein allermöglichstes getan, mich umzubringen. Von allen den neuverzerrtenden Invaliden in diesem Träntal ist dies der allerschlimmste.“ (Es war die Gewohnheit der Mrs. Camp und ihrer Kolleginnen, dies von allen leichten Pflegern zu sagen, denn es hatte zugleich den Zweck, die Konkurrenz von der Krankenpflege abzuhalten und die Notwendigkeit, gut zu leben, für die Pflegerinnen darzutun.)

Da der Barbier und Vogelhändler zu ihr sagten, sie strengte sich zu viel an, — „anstrengen,“ sagte sie, sich zu ihm wendend, „Sie sprechen die Wahrschheit mit diesem Wort, wenn Sie nie mehr sprechen zwischen jetzt und wenn zwei Sonntage zusammenfallen. Ich fühle die Leiden der Menschen mehr, als ich meine eigenen fühle, obgleich keiner es glauben sollte. Die Geburten, die ich gehabt habe, wenn alles bekannt wäre und Ehre da geboten würde, wo Ehre gebührt, würden eine Woche zum Taufen brauchen in der St. Pauluskirche.“

Eine häßliche Szene ist noch die, wo Mrs. Camp die Betsch Brig zum Tee geladen hat. Die Mrs. Brig kommt etwas zu spät: „Meine kostbare Betsch,“ sagte Mrs. Camp, „wie spät Sie sind!“ Die würdige Mrs. Brig antwortete mit etwas Schärfe, daß wenn perverse Leute gerade stürben, wenn man es am wenigsten erwartete, wäre es nicht ihre Schuld, und daß es schon ärgerlich genug sei, wenn man schon zu spät zu seinem Tee käme, ohne daß man es noch einmal zu hören wünschte. Mrs. Camp führte sie dann hinauf in der Hoffnung, daß der eingemachte Salm einen lindernden Einfluß auf ihre Gefühle ausüben möchte. Aber Betsch Brig erwartete Salm; man sah es, daß sie ihn erwartete, denn die ersten Worte, die sie sprach, nachdem sie nach dem Tische gekickt hatte, waren: „Ich wußte doch, daß Sie keine Gurke haben würden.“

Mrs. Camp erblaßte und setzte sich aufs Bett: „Gott segne Sie, Betsch Brig, Sie haben recht, ich habe sie vergessen.“

Mrs. Brig zieht aus ihrer Tasche eine Reihe von kurz vorher billig am Markt erstandenen Grüneugs und bittet, daß man dies als Salat mit viel Essig zubereiten möchte. „Und gehen Sie nicht und lassen Sie Schnupftaba hinein

fallen," sagte Mrs. Brig. „In Hafermehl, Lindenblüten- und Kamillentee, Schafbrühe und dergleichen macht es nichts, denn es regt den Patienten an, aber selber habe ich's nicht gern.“

„Ei, Betsey Brig," sagte Mrs. Camp, „wie können Sie so reden?“ — „Was, meinen Ihre Patienten denn nicht geradezu ihre Köpfe ab, wegen Ihrem Schnupftabak?“ fragt Mrs. Brig. — „Und was denn, wenn sie das tun?“ sagte Mrs. Camp. — „Nichts, wenn sie es tun,“ antwortete Mrs. Brig, „nur leugnen Sie es nicht, Säri.“ — „Wer leugnet es?“ fragte Mrs. Camp. — Mrs. Brig antwortete nicht.

„Wer leugnet es, Betsey?“ fragte Mrs. Camp wiederum, und dann wendete sie den Saß um, um ihm eine noch größere Gewichtigkeit zu geben, „Betsey Brig, wer leugnet es?“ Mrs. Brig, die nach dem Essen verlangte, widersprach nun nicht mehr und sagte: „Niemand leugnet es, wenn Sie es nicht tun, Säri,“ und begann sich zum Tee zu bereiten, denn ein Disput kann jederzeit wieder aufgenommen werden, und eine beschränkte Menge Salm kann es nicht!

Die Stimmung der beiden besserte sich, und als das Mahl zu Ende war und Mrs. Camp nach Abräumen einen Teetopf hervorholte und zwei Weingläser, waren sie ganz liebenswürdig. (Mrs. Camp pflegte nämlich den Schnaps in einem Teetopf aufzubewahren.)

„Betsey,“ sagte Mrs. Camp, indem sie ihr Glas füllte und den Topf weitergab, „ich will auf die Gesundheit meiner häufigen Kollegin trinken, der Betsey Brig.“ — „Was, den Namen in Säri Camp umändernd, ich mit Liebe und Zärtlichkeit trinke,“ antwortete Mrs. Brig. Von jetzt an begannen die Damen und wohl auch die Stimmung Beichen leichter Entzündung aufzuweisen.

„Nun, Säri,“ sagte Mrs. Brig, um das Geschäft mit dem Vergnügen zu vereinigen, „was ist es für ein Fall, für den Sie mich brauchen?“ Als Mrs. Camp in ihrem Gesicht Anzeichen verriet, eine ausweichende Antwort geben zu wollen, fügte Betsey bei: „Ist es Mrs. Harris?“ — „Nein, Betsey Brig, es ist sie nicht,“ antwortete Mrs. Camp. — „Nun,“ sagte Mrs. Brig mit einem kurzen Lachen, „daraüber bin ich froh, auf jeden Fall.“ — „Warum sollten Sie darüber froh sein, Betsey?“ erwiderte Mrs. Camp warm, „sie ist Ihnen unbekannt, ausgenommen vom Hören sagen, warum sollten Sie froh sein? Wenn Sie irgend etwas gegen den Charakter der Mrs. Harris zu sagen haben, welcher, wie ich weiß vor ihrem Gesicht oder hinter ihrem Rücken nicht ange schwärzt werden kann, so sagen Sie es frei heraus, Betsey; ich habe diese jüngste und beste der Frauen gekannt,“ sagte Mrs. Camp und vergoss Tränen; „von ihrem Ersten an, wobei Mr. Harris, der furchtbar ängstlich war, ging, und seine Ohren mit den Händen verschloß in einer leeren Hundehütte, und seine Hände nicht wegnahm oder herausfam bis man ihm das Baby zeigte; als er Krämpfe bekam und der Doktor ihn am Kragen nahm und ihn auf die Hosen stecke legte; und ich habe sie gekannt, Betsey Brig, als er ihre Gefühle verletzte, als er von seinem Neunten sagte, es wäre eines zu viel, wenn nicht zwei, während das liebe Unschuldige ihm ins Gesicht pläuderte, welches sich gut entwickelte, wenn schon krummbeinig; aber ich habe nie gewußt, daß Sie froh sein könnten Mrs. Harris nicht zu kennen, daß Sie sie nicht anstellen würdet. Sie wird Sie nie anstellen, verlassen Sie sich darauf, denn ihre fortwährende Rede in Krankheit ist und wird immer sein: Schicket nach Säri.“

Mrs. Brig zog den Teetopf in Betracht und nahm sich zusammen. Aber nachdem sie ihm nochmals zugesprochen hatte, fragte sie, um wen es sich denn handle, wegen der Pflege, die Mrs. Camp im Auge hatte. Mrs. Camp begann dann von dem Patienten zu sprechen, dessen Angehörige sie gefragt hätten, ob sie die Pflege ganz übernehmen wollte, Tag und Nacht. „Wir könnten nicht daran denken,“ hätten sie

sagagt, „ihn irgend jemandem anzuvertrauen außer Ihnen, denn Säri, Sie sind wie Gold, das aus dem Schmelziegel kommt; wollen Sie die Pflege Tag und Nacht übernehmen?“ „Nein“ sagte ich, „ich will nicht; es gibt nur eine Person, für die ich das tun würde, das ist Mrs. Harris. Aber, sagte ich, ich kenne eine Freundin, deren Name ist Betsey Brig, die kann ich empfehlen, und sie wird mir helfen. Betsey, sagte ich, kann man immer vertrauen unter meiner Leitung, und sie wird sich leiten lassen, wie ich es wünsche.“

Mrs. Brig streckte darauf die Hand nach dem Teetopf aus, indem sie Zerstreitung simuliert; aber das war mehr, als Mrs. Camp extragen konnte. Sie verhinderte sie darum und nahm den Faden der Unterhaltung wieder auf: „Mrs. Harris, Betsey... Mrs. Harris mag mir den Buckel herunterschaffen“ sagte Mrs. Brig. Mrs. Camp schaute sie mit Ungläubigkeit und Ernst rüstung an; Mrs. Brig schloß ein Auge, verschränkte die Arme und äußerte folgende erinnerungswürdigen und schrecklichen Worte: Ich glaube nicht, daß eine solche Person existiert.

Hierauf lehnte sie sich vorwärts, und schnalzte mit den Fingern ein- zwei dreimal, jedesmal näher am Gesichte der Mrs. Camp; dann stand sie auf und setzte ihre Haube auf, wie wenn sie fühlte, daß nunmehr eine Kluft zwischen ihnen lag, die nichts überbrücken konnte.

Der Schock dieses Schlagess war so groß, daß für eine Weile Mrs. Camp sprachlos war. Schließlich aber erhob sie sich und sprach: Was! Sie niedrige Kreatur, habe ich Mrs. Harris fünfunddreißig Jahre lang gekannt, damit man kommt und mir sagt, es gebe keine solche? Bin ich ihr als Freundin zur Seite gestanden in all ihren Prüfungen groß und klein, um zuletzt zu diesem Ende zu kommen? Nun, Sie können glauben daß es keine solche Person gibt, denn Sie würden sich nicht herablassen, Sie anzusehen, und oft hat sie gesagt, wenn ich Ihren Namen nannte, was ich zu meiner süßigen Betrübnis getan habe: Was, Säri Camp, Sie erniedrigen sich zu mir, hören Sie doch auf! Gehören Sie weg!

Ich gehe schon, sehen Sie es nicht? sagte Mrs. Brig. Sie tun besser daran Madam, sagte Mrs. Camp. Wissen Sie zu wem Sie reden? fragte die Besucherin. Offenbar zu Betsey Brig, offenbar so. Ich kenne sie, keine besser, hinweg mit Ihnen.

Und Sie wollten mich unter Ihren Befehlen haben, schrie Mrs. Brig indem sie Mrs. Camp von Kopf zu Fuß maß, Sie wollten das, o, wie liebenswürdig! Der Teufel hole Ihre Unverschämtheit! So mit weiteren Schimpfereien trennen sich endlich die würdigen Matronen.

Mrs. Camp erscheint noch in verschiedenen Szenen, um dann am Ende zu merken, daß niemand durch ihre Schwäzerien sich hat täuschen lassen.

Seit der Zeit der Gamps hat sich in England auch in der Ausbildung der Hebammen, wie auf andern Gebieten der Medizin, vieles geändert. Aerzte, wie sie Dickens auch beschreibt, die im Hinterzimmer trinken, und wenn Patienten kommen eine blaue Brille aufsetzen, und in einem alten Folianten zu lesen scheinen, sind auch verschwunden.

Heute besteht eine strikte Hebammenordnung und besondere Disziplinargerichte, die kompetenten, fehlbaren Hebammen zu erwählen, auf Zeit oder sogar auf immer von der Hebammenliste zu streichen, und ihnen so das Praktizieren zu verbieten.

Schweiz. Hebammenverein.

Krankenkasse.

Erkrankte Mitglieder:

Frau Landolt, Nüfels (Glarus).
Fr. Graf, Thierachern (Bern).
Frau Heller, Schönbühl (Bern).
Frau Gürber, Eschenbach (Luzern).

Frau Jäggi-Romang, Feutersoey (Bern).
Frau Müller-Stöckli, Bäsel, z. B. Gunten.
Frau Baumann-Nibeli, Buchs (Aargau).

Frau Kunz-Matter, Pieterlen (Bern).
Frau Böglis, Hochwald (Solothurn).

Frau Streuli, Horgen (Zürich).
Frau Keel-Wieland, Wyd (St. Gallen).
Frau Küng, Mühlhorn (Glarus).

Frau Lüthi, Schöntal (Aargau).
Frau Wäffler, Meiringen (Bern).
Frau Schäfer, Frauenfeld (Thurgau).

Frau Tresch, Umlieg (Thurgau).
Frau Steiner-Güttli, Liestal (Baselland).

Frau Häni-Segger, Kilchberg (Zürich).
Frau Philomena Höftli, Zeihen (Arg.). z. B. Bréh.

Frau Burri, Büren a. A., (Bern).
Frau Chensperger, Dachsen (Zürich).
Mme Chevalier, Chavomay (Waadt).

Frau Chrat, Lohn (Schaffhausen).
Frau Simmen, Zürich.

Frau Rütti-Müller, Balsthal (Solothurn).
Frau Scheurer, Solothurn.

Frau Götz-Höri, Zürich.
Frau Lehmann, Stalden (Bern).
Frau Guggenbühl, Meilen (Zürich).

Frau Fellmann, Dagmersellen (Luzern).
Frau Bah, Truttikon (Zürich).
Frau Schefer, Speicher (Appenzell).

Fr. E. Bühler, Berom (Graubünden).
Frau Berta Tinner, Sax (St. Gallen).
Mme. Lina Morier, Château-d'Or (Baub).

Angemeldete Wöhnerinnen:

Frau Derli-Lanker, Speicher (Appenzell).
Frau Zinker, Trimbach (Solothurn).

Frau Lang, Pfäffnau (Luzern).
Frau Waldbogel-Bührer, Stetten (Schaffh.).
Frau Lehmann-Brandis, Läzelstüh (Bern).

Fr. Nr.

Eintritte:

Mme. Céline Bongard, Pravoman (Frib.).
Sei Sie uns herzlich willkommen.

Die Krankenkassekommision in Winterthur.

Frau Ackeret, Präsidentin.
Fr. Emma Kirchhofer, Kassierin.
Frau Rosa Manz, Aktuarin.

Schweizerischer Hebammentag in Solothurn.

4. und 5. Juni 1923

Protokoll der Delegiertenversammlung der Krankenkasse.

Die Namen der Delegierten sind in Nr. 7, S. 66 aufgeführt, worauf verwiesen wird.

Den Vorsitz führt die Präsidentin der Krankenkasse-Kommision, Frau Ackeret.

1. Abnahme des Geschäftsberichtes. Die Präsidentin, Frau Ackeret, erstattet folgenden Bericht:

Werte Versammlung! Zum zwölftenmal erstattete ich Ihnen Bericht über den Stand der Krankenkasse des Schweiz. Hebammenvereins.

In zwölf Sitzungen hat die Kommision die laufenden Geschäfte erledigt, Entscheidungen getroffen und die Mitglieder aufgeklärt, jedoch nicht immer mit Erfolg, da letztere immer noch die Statuten nicht lesen, zu ihren Ungunsten.

Der Mitgliederbestand auf Ende 1922 ist 1181; Eintritte waren 30, Austritte 62. Diese sind teils wegen Aufgabe des Berufes, teils wegen Wegzug erfolgt, teils wegen Nichtbezahlung der Beiträge und Abschluß. Gestorben sind 13 Kolleginnen, nämlich: Frau Rathgeb, Dietlikon; Frau Weltstein, Zürich; Frau Wagner, Pfäffikon; Frau Hugi-Böh, R. Gerlafingen; Frau Kiener, Bolligen; Fräulein Affolter, Lyss; Frau Zumkeller, Freiburg; Frau Schneebeli, Schaffhausen; Frau Lebrument, St. Gallen; Frau Grismann, Bofingen; Frau Zimmerli, Marburg;